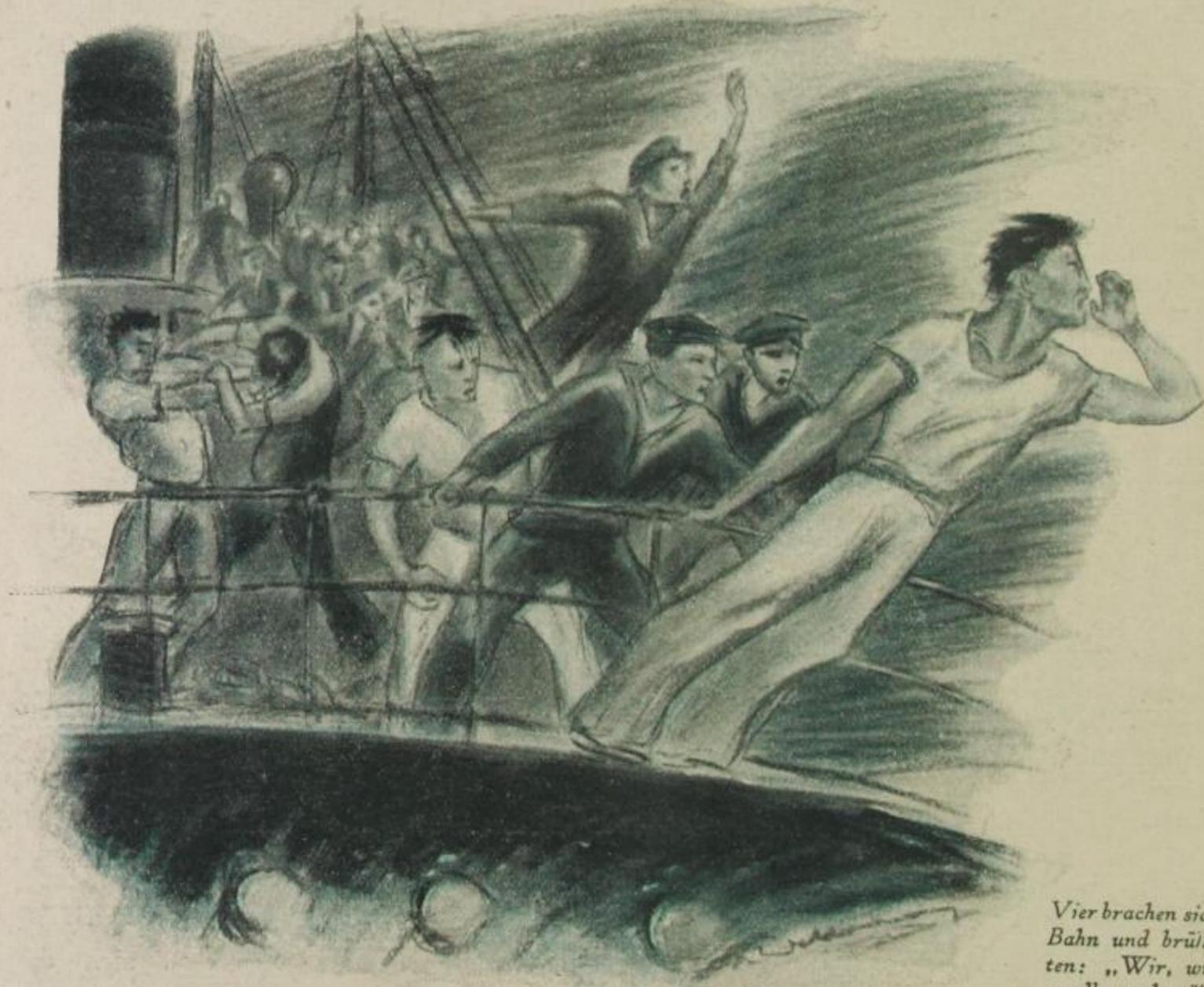


voneinander abliegenden Zeiten. An ihren Flanken trugen sie Namen verschollenen Klanges: ‚Santa Maria della Pietà‘, ‚See-adler‘, ‚Commodore‘, ‚Cruz de Santa Cruz‘, ‚Queen Elizabeth‘ und manche andere. Die Menschen, die in den Booten waren, stammten wie die Boote selbst anscheinend aus sehr verschiedenen Zeiten, verschieden an Kleidung, Art und Wesen. Sie trafen vor Nässe, waren schwammig und gedunsen,

anderreißt. Und hinter dem Vorhang strahlten wieder, wie am vergangenen Abend, die Lichter der Stadt, im Halbkreis ansteigend, amphitheatralisch, grell und scharf umrissen, daß sie alles, was unter ihnen, was über ihnen und neben ihnen war, mit ihrem Glanz erschlugen; daß sie allein nur waren und rund um sie nichts anderes als Leere, körperlose Schwärze. An jedem Halbkreisende strahlten blendend und riesengroß ein



*Vier brachen sich Bahn und brüllten: „Wir, wir wollen gehen!“*

hatten starre, glasige Augen. Boten Dinge zum Kauf an. Sonderbare Dinge. Strandgut allem Anschein nach. Schaumünzen, Halsketten, Schmuckstücke, Pokale, alte Kassetten, Kompass, Fernrohre, alte Dolche, Säbel, Pistolen. Es ließ sich leicht mit ihnen handeln. Sie schienen keinen großen Wert auf Preis und Geld zu legen. Es wurde auch einiges gekauft. Verhandelt wurde natürlich nur durch Gesten.

Am Abend wich der Nebel. Mit jähem Ruck, gleich einem Vorhang, der ausein-

kaltes grünes und ein rotes Leuchtturmlicht.

Um 21 Uhr sichteten wir alle, die wir an Bord der ‚Rosemary of Middleton‘ waren, gemeinsam die Lichter des Lotsendampfers, die rot und grün, zusehends wachsend mit überraschender Schnelligkeit auf uns zufuhren. Es war so, als fahre in langen, scharfen Rucken ein Bühnenschiff über hölzerne Schienen, von Bühnenarbeitern zu schnell und eilig vorgeschoben.

Die Lichter an Bord des Lotsenschiffes strahlten so kalt und scharf wie die der